



Apfelanbau in Polen

Walther WALDNER, Roland FISCHER, Jürgen CHRISTANELL, Werner GRIESSMAIR,
Markus BRADLWARTER, Beratungsring

Die Obstbauberater haben Anfang September zwei große polnische Apfelanbaugebiete besucht. Einige Vermarktungsstrukturen, eine Baumschule, ein Beratungszentrum und die Forschungsanstalt in Skierniewice waren Programmpunkte dieser Studienfahrt.

**AUF 160.000 HA WERDEN
2,5 Mio. TONNEN ÄPFEL
ERZEUGT**

Polen ist mit seinen 160.000 ha Apfelanbau und einer Produktion, die im Durchschnitt der letzten Jahre bei 2,5 Millionen Tonnen liegt, nach seinem Eintritt in die EU im Jahr 2004 zum mengenmäßig größten Apfelproduzenten der 25 EU-Mitglieder aufgestiegen. Polens Anteil an der

EU-Apfelproduktion beträgt damit ein Viertel. Diese Zahlen sind beruhigend und beängstigend zugleich. Denn daraus errechnet sich ein durchschnittlicher Flächenertrag von knapp 16 Tonnen pro ha. Wenn sich diese vergleichsweise bescheidenen Hektarerträge auch nur verdoppeln, könnte Polen mehr als die Hälfte des europäischen Bedarfs decken. Doch gegenwärtig sieht die Realität noch anders aus: Laut Eberhard MA-

KOSZ stehen bislang nur auf 10.000 ha moderne Apfeldichtpflanzungen auf Unterlage M9. Über 90% der polnischen Apfelanlagen können als veraltet bezeichnet werden. Gegenwärtig wird nur auf 5 - 10% der gesamten Anbaufläche ein Ertrag von mehr als 30 Tonnen pro ha erzielt.

**NUR DIE HÄLFTE DER
APFELMENGE FÜR DEN
FRISCHMARKT**

Nur die Hälfte der polnischen Apfelproduktion ist für den Frischmarkt bestimmt, die andere geht in die industrielle Verwertung. Für die modernen Betriebe, die nach Westeuropa und in die skandinavischen Länder exportieren, zählen der Integrierte Anbau und die EUREPGAP-Zertifizie- ▶

► rung zum Standard. Hingegen ist die biologische Anbauweise praktisch ein Fremdwort. Die polnischen Obstbauern haben bislang auch noch keinen Zugang zu den Clubsorten. Russland ist der wichtigste Abnehmer für polnische Äpfel, dorthin wurden im Jahr 2004 rund 200.000 Tonnen exportiert. Im Jahr 2005 hat dieser Export aufgrund von phytosanitären Problemen einen Einbruch erlitten. Aber auch die anderen ost- und südosteuropäischen Länder, wie die baltischen Staaten, die Tschechische Republik, die Slowakei, Kroatien, Rumänien und Weißrussland sind traditionelle polnische Apfelkunden. Nur ein kleiner Teil, ca. 40.000 Tonnen, werden in die EU, vor allem nach Deutschland, exportiert.

Benständen und ab Hof vermarktet. Die Erzeugerorganisationen (EO) wurden aufgrund von Absatzschwierigkeiten erst in den letzten fünf Jahren gegründet. Wir hatten Gelegenheit, zwei davon und einen dazugehörigen Obstbaubetrieb zu besuchen.

ERZEUGERORGANISATION RAJPOL

Dieser EO gehören 22 Mitglieder mit 200 ha Anbaufläche an. Sie produzieren zusammen 5.000 Tonnen Äpfel. Des Weiteren werden auf jeweils zehn ha Birnen, Kirschen und Heidelbeeren angebaut. Die Lagerung wird je zur Hälfte von der Erzeugerorganisation und von den Mitgliedern

aufgrund der klimatischen Bedingungen keine großen Chancen. Im letzten Winter gab es trotz Rekordtemperaturen von unter -30°C kaum Winterschäden. Die durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge liegt bei 500 - 550 mm; ca. 20% der angeschlossenen Fläche kann über Tiefbrunnen bewässert werden. Bei Investitionen (Lager, Maschinen) bekommt die Erzeugerorganisation 75% der Kosten von der EU rückfinanziert. Anschließend besuchten wir den Betrieb eines der Mitglieder dieser Erzeugerorganisation. Der Großteil der Anlagen steht auf M9 in einem Abstand von 3,5 x 1 m, Neuanlagen werden bereits auf 3 x 1 m gepflanzt. Geschnitten wird erst nach der Blü-



Die Obstbauberater in Polen mit Eberhard Makosz (7. von links).

Beachtlich ist auch der Inlandskonsum: jeder der rund 38 Millionen Einwohner Polens verzehrt im Durchschnitt 20 kg Äpfel pro Jahr.

GRÓJEC – DAS GRÖSSTE ANBAUGEBIET

Rund 80 km südlich von Warschau liegt Polens größtes Apfelanbaugebiet. Dort werden auf einer Fläche von rund 30.000 ha jährlich zwischen 600.000 und 800.000 Tonnen Äpfel produziert. Davon sind etwa die Hälfte Tafeläpfel. Sie werden über sechs Erzeugerorganisationen, über den Warschauer Großmarkt oder direkt auf Wochenmärkten, Stra-

übernommen; die Sortierung erfolgt ausschließlich bei „Rajpol“ mit einer modernen Sortiermaschine. Diese EO verkauft 50% des Obstes ohne Zwischenhändler an polnische Läden, die andere Hälfte wird nach Skandinavien exportiert. Die Produzenten bekommen keinen Jahresdurchschnittspreis sondern den Tagespreis, zu dem ihre Ware verkauft wird, abzüglich der Spesen.

Das Sortiment dieser EO besteht aus Jonagold (30%), Gala (20%), Golden Delicious (15%), Šampion (15%), Idared (10%) und Pinova (10%). Zurzeit werden mit Golden Delicious die höchsten Erlöse erzielt. Braeburn und Fuji haben laut Betriebsleiter

te, weil man dann den Ansatz besser abschätzen kann. Der Pflanzenschutz entsprach in diesem Betrieb bei den Fungiziden westlichen Standards; Insektizide und Akarizide werden häufiger eingesetzt.

ERZEUGERORGANISATION PROFISAD

Diesem Sortier- und Vermarktungsbetrieb gehören 40 Mitglieder mit 660 ha Anbaufläche an. Davon sind 90% mit Apfelbäumen bepflanzt, der Rest verteilt sich auf Birnen, Pflaumen, Kirschen, Erd- und Heidelbeeren.

Die Produktion beläuft sich auf

15.000 Tonnen Äpfel; weitere 5.000 Tonnen werden zugekauft. Der Betrieb vermarktet zudem 2.000 Tonnen Birnen, 1.000 Tonnen Pflaumen und 400 Tonnen Süß- und Sauerkirschen. Die Hälfte ist für den heimischen Markt bestimmt, die andere Hälfte geht zu 60% nach Ost- und zu 40% nach Westeuropa. Auch dieser Betrieb versucht ohne Zwischenhändler, Supermärkte in Polen und Deutschland zu beliefern. Die gesamte Produktion für Westeuropa muss den EUREPGAP-Richtlinien entsprechen.

Je nach Jahr bekommen die Mitglieder ca. 15 - 22 Eurocent pro kg Tafelware und 7 - 10 Eurocent pro kg Industrieware ausbezahlt.

DER GROSSMARKT BRONISZE BEI WARSCHAU

Der vor den Toren Warschaus gelegene Großmarkt Bronisze, entstand Mitte der 90er Jahre auf einem Areal von 52 ha durch die Zusammenlegung mehrerer kleinerer Großmärkte. Die damalige polnische Regierung verfolgte das Ziel, die kapillare Verkaufsstruktur des nationalen Obst- und Gemüsehandels zu erhalten und zu stärken. Noch heute werden 60% des täglichen Obst- und Gemüsebedarfes der polnischen Haushalte über kleine und kleinste Geschäfte und



Großmarkt Bronisze ...

Läden gedeckt. Die übrigen 40% des Marktes teilen sich der organisierte LEH (25%), heute großteils westeuropäische Ketten sowie die Direktverkäufe der Produzenten entlang der Straßen mit 15%.

Der Großmarkt Bronisze ist in die Sektoren Obst und Gemüse, Blumen sowie verarbeitete Lebensmittel gegliedert. Die 450 fixen Händler und die 250 mit Tageslizenz setzten im letzten Jahr 1 Mio. Tonnen, davon 800.000 Tonnen Obst und Gemüse um, Tendenz steigend. Neben seiner traditionellen Aufgabe, der Belieferung des lokalen Marktes, sieht sich der Großmarkt Bronisze auch als Dreh- und Angelscheibe für den osteuropäischen Markt. Man ver-

sucht, die bestehenden Handelsbeziehungen auszuweiten, Importware zu bündeln und sie an den stetig wachsenden osteuropäischen Markt weiterzugeben. Der als AG geführte Großmarkt deckt seine Kosten durch die Standmieten und durch Mautgebühren. An Spitzentagen wird der Großmarkt von 18.000 Fahrzeugen angesteuert. Durchschnittlich passieren 3.500 bis 10.000 Fahrzeuge/Tag von Käufern und Verkäufern die Einfahrtstore.

Der Verkauf der Ware erfolgt bei freier Preisgestaltung sowohl im Freigelande, wie auch in den verschiedenen offenen und zum Teil klimatisierten Hallen und Boxen. Täglich werden von 80 verschiedenen Obst- und Gemüsearten die min.-max.-Preise erhoben und über das Internet (www.bronisze.com.pl) verbreitet.

BETRIEB JAROSLAW PYTA IN BIALA RAWSKA

Jaroslaw PYTA hat sich in wenigen Jahren vom Geldtransportfahrer zum erfolgreichen Obstbauern emporgearbeitet.

Vor wenigen Jahren kaufte er in Biala Rawska, einer Gemeinde, die etwa 30 km südwestlich von Grójec liegt, einen Betrieb. Heute bewirtschaftet er 21 ha und vermarktet die gesamte Produktion selbst.

Die 16 ha Apfel-, 3 ha Sauerkirschen- und 2 ha Birnenanbaufläche werden mit drei einheimischen Fixangestellten bearbeitet. Bei der ▶



... Warenangebot.

► Ernte beschäftigt der Besitzer weitere zwölf Personen. Die Löhne sind vergleichsweise niedrig. Derzeit werden zwei Euro pro Stunde bezahlt. Allerdings werden die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft knapp. Vor allem junge Polen ziehen es vor, ihr Geld im Ausland zu verdienen. Arbeiter aus der Ukraine würden zwar gerne in Polen arbeiten, zu wesentlich niedrigeren Löhnen, das ist aber aufgrund der EU-Bestimmungen nicht möglich.

Das Sortiment besteht aus 5 ha Jonagold, je 2 ha Gala und Šampion, je 1,5 ha Golden Delicious und Gloster und je 1 ha Idared und Ligol (Linda x Golden). Auf der verbleibenden Fläche stehen Elstar (Elshof) und Rubin.

Der Besitzer würde jetzt Golden Delicious, Red Jonaprince und Šampion pflanzen. Auch in der Selbstvermarktung bringt Golden Delicious die besten Erlöse.

Der Durchschnittsertrag dieses Betriebes liegt bei 40 Tonnen pro ha. Die gesamte Ernte kann in ULO-Zellen gelagert werden und wird je zur Hälfte im Inland und in die Ukraine verkauft.

VERSUCHSANSTALT FÜR OBST- UND GARTENBAU IN SKIERNIEWICE

Der Leiter der wissenschaftlichen Abteilung, Eduard ZURAWICZ erklärte uns die Aufgaben dieser seit dem Jahr 1951 bestehenden Forschungseinrichtung, die sich auf mehrere Institutsgebäude im Städtchen Skierniewice sowie einigen Außenstationen verteilt. Nach wie vor ist die Züchtung ein wichtiges Arbeitsfeld.

Die für Polen wichtige und relativ kälteresistente Sorte Ligol entstand im Jahr 1972 aus einer Kreuzung von Linda x Golden Delicious. Auch die Unterlagenserie „P“ stammt aus diesem Institut. Bis heute wurden am Institut an die 100 neue Obstsorten gezüchtet.

Anschließend besuchten wir das Zentrum für die Vermehrung des Elitobaumschulmaterials in Gluchów,

eines der Außeninstitute. Ziel dieser Einrichtung ist es, das polnische Baumschulwesen mit virus- und mycoplasmenfreiem Ausgangsmaterial zu versorgen. Dies geschieht dort auf sehr professionelle Weise nach den Vorschriften der europäischen Pflanzenschutzorganisation EPPA. Für die Überprüfung des Virusstatus und der Mycoplasmen steht ein bestens ausgestattetes Labor zur Verfügung (ELISA).

Das Zentrum ist auch in der Lage, die Pflanzen durch Thermotherapie virusfrei zu machen. Soweit sinnvoll, werden die Ausgangspflanzen auch mittels Gewebekultur vermehrt.

Die Baumschulen können sich mit einer großen Palette von virusfreien Unterlagen zur Anlegung von Mutterbeeten versorgen. Die Angebotspalette umfasst nicht nur das Kern- und Steinobst, sondern auch zahlreiche Strauch- und Beerenobstarten.

BAUMSCHULE ANDRZEJ SZYMON NOWAKOWSKI

Diese Baumschule in Nowy Miasto besteht seit 15 Jahren und umfasst 70 ha, davon sind 20 ha zugepachtet. Die Produktion wuchs von ursprünglich 10.000 Bäumen auf mittlerweile 400.000 Knipbäume und 1,5 Mio. Unterlagen, vor allem M9, M26 aber auch P-Unterlagen wie P22, P59 und P60. Das Pflanzmaterial wird nicht nur in Polen, sondern auch nach Deutschland verkauft, die Hälfte der Unterlagen wird in Deutschland, Schweden und in der Ukraine abgesetzt.

Zu den veredelten Sorten gehören Golden Delicious, Idared, Jonagold, Šampion, Rubinstar, Ligol, Fuji, Braeburn und Elise. Aber auch gängige Sorten von Birnen und Kirschen werden veredelt. Ein Baum (6+) kostet ca. 2,5 Euro.

SANDOMIERZ, DAS ZWEITE ZENTRUM DES POLNISCHEN OBSTBAUES

Auf der Strecke zwischen Warschau



Moderner Obstanbau in Polen.

und Krakau liegt das geschichtsträchtige Städtchen Sandomierz. Im Umland davon breitet sich das zweite der großen polnischen Obstbaukonglomerate aus. In den gut 15.000 ha Apfelanlagen werden fast 400.000

Grafik: Wichtige obstproduzierende Regionen in Polen





Tonnen Äpfel produziert. Weiters wachsen auf den fruchtbaren Lössböden, welche der Fluss Weichsel angeschwemmt hat, auf ca. 600 ha Marillenbäume. Sandomierz ist auch ein Zentrum des Süß- und Sauerkir-

regionen in Polen.



schenanbaus. Die Betriebe sind etwas kleiner als in der Gegend von Grójec. Wir besichtigten den Betrieb von Marian GŁODOWSKI, der auf 6 ha Äpfel anbaut und, was in Polen eine Ausnahme ist, auch etwas Weinbau betreibt. Die Hauptsorten sind Jonagold (40%), Šampion (30%) und Gala (15%).

GŁODOWSKI verkauft seine gesamte Produktion selbst an die Supermärkte im Umland. Zurzeit ist er mit den Preisen zufrieden, er kann seine Äpfel, unabhängig von der Sorte, um 35 bis 45 Eurocent verkaufen.

LANDWIRTSCHAFT IN LUBLIN

In dieser noch relativ armen Gegend unweit der weißrussischen Grenze wird neben dem Apfel- und Beerenanbau noch viel Ackerbau betrieben.

BETRIEB JANUSZ LIPNICKI

Auf diesem 13,5 ha großen Betrieb wurde in den letzten Jahren von den ursprünglichen großkronigen Bäumen auf schwach wachsenden Unterlagen beim Apfel und der Birne umgestellt. Heute stehen im Vergleich zu den früheren 800 Bäumen 30.000 Bäume auf 10 ha Apfelanlagen.

3,5 ha sind mit Golden bepflanzt, 3 ha mit Jonagoldmutanten, 1 ha mit Šampion und 1 ha mit Gala. Auf der restlichen Fläche werden die Sorten Pinova, Elise, Idared und Delbard Estivale produziert. Bei den Birnen spielen die Sorten Conference und Alexander Lukas die Hauptrolle; Xenia aus Moldawien scheint eine neue interessante Birnensorte zu sein.

Auch Süßkirschen werden im Betrieb angebaut.

10 t Kirschenproduktion pro ha würden hier mehr bringen als 35 t Äpfel pro ha.

POLEN, EIN ERNST ZU NEHMENDER MITBEWERBER

Die fortschrittlichsten polnischen Betriebe sind durchaus mit unseren zu vergleichen. Das gilt für das

Baumschulwesen, für die Produktion und für die Vermarktung. Die große Frage ist nur, wie vielen Obstbauern gelingt der Umstieg auf ein modernes Produktionssystem. Nachteilig für die polnischen Obstbauern ist sicherlich noch die historische Abneigung für das Genossenschaftswesen.

Versteigerungen sind ebenfalls unbekannt. Dafür kennen die polnischen Vermarkter die Marktgepflogenheiten ihrer östlichen Nachbarländer besser als alle anderen. Trotzdem sind die Vermarktungsstrukturen noch schwach entwickelt. Auf die Dauer werden nicht so viele Obstbauern ihre Produktion selbst vermarkten können.

Auch das Beratungswesen ist bis auf wenige Ausnahmen nicht entwickelt. In den gut geführten Obstbaubetrieben gehen ausländische Berater, in erster Linie aus den Niederlanden und aus Belgien, ein und aus. Die polnischen Obstbauern haben derzeit noch einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil: Die Stundenlöhne liegen bei zwei Euro.

Man geht aber davon aus, dass die Angleichung der Löhne auf westliches Niveau in etwa zehn Jahren erreicht sein wird. Zwar hofft man, auf billige Arbeitskräfte in den östlichen Nachbarstaaten (z. B. Ukraine, Weißrussland) zurückgreifen zu können, dabei hat aber auch die EU ein Wort mitzureden.

DANK

Ohne die Hilfe und Begleitung von Eberhard MAKOSZ wäre es nicht möglich gewesen, in nur fünf Tagen so viele Eindrücke vom polnischen Obstbau im Allgemeinen und dem Apfelanbau im Besonderen zu bekommen.

Wir möchten ihm und allen Betriebsleitern sowie den Beraterkollegen, die uns während unserer Reise stets mit Herzlichkeit und Gastfreundschaft aufgenommen haben, sehr herzlich danken.